

Ausgeplündert und abgebrannt. Alltag in der ländlichen Gesellschaft Sachsens im Kriegsjahr 1813

von
ELKE SCHLENKRICH und IRA SPIEKER

Als am 20. und 21. Mai des Jahres 1813 die Schlacht bei Bautzen¹ tobte, in deren Verlauf sich die verbündeten russischen und preußischen Truppen mit der Napoleonischen Armee heftige Gefechte lieferten, beobachtete der Breslauer Professor Heinrich Steffens auf der Höhe von Kreckwitz die Kampfhandlungen. Für Steffens verband sich die Betrachtung des Schlachtfeldes mit völlig neuen Eindrücken. In diesem Zusammenhang reflektierte er die vielen schweren Individualschicksale, die die Menschen in den unmittelbar von den Kriegshandlungen betroffenen Kommunen zu tragen hatten: *Die Landschaft schien ihre ganze Physiognomie verändert zu haben; es ruhte ein tragischer Schleier auf allen Gegenständen, einen schicksalsschwangeren Geist sah ich über Städten und Dörfern schweben [...]. In dem weiten Umkreise, den wir übersahen, zählte ich die Flammen von achtzehn brennenden Dörfern, ich dachte mir die Lage der vertriebenen Einwohner, ich versetzte mich in die Mitte einiger derselben.*² – Während der Gefechte, die bis zum 24. Mai andauerten, wurden letztlich über 50 Dörfer niedergebrannt bzw. erheblich durch Feuer beschädigt.³

Die Oberlausitz gehörte neben dem Meißenischen Kreis zu den am meisten durch die Napoleonischen Kriege in Mitleidenschaft gezogenen Landesteilen des Königreichs Sachsen. Sie war mehrfach Kriegsschauplatz, Truppendurchmarsch- und -rückzugsgebiet.⁴ Für die dort lebenden Menschen brachte die Kriegsfurie verheerende Folgen mit sich: ruinierte Städte, zerstörte Dörfer, verödete Fluren, leere Ställe, Scheunen und Vorratsböden, verwüstete Wirtschaften und Haushaltungen.

Zum Kriegsjahr 1813 ist eine wahre Fülle von Quellen zum ländlichen Raum vorhanden.⁵ Diese bilden sowohl unter quantitativen als auch qualitativen Gesichtspunk-

¹ Eine literarische Beschreibung der Schlacht bei Bautzen findet sich bei STENDHAL, *Kartause von Parma*, Vollständige Ausgabe, Frankfurt am Main 1989 [Originalausgabe Paris 1839], S. 614.

² Zitiert nach: MICHAEL PREIL, *Sachsen. Militärgeschichtlicher Reiseführer*, hrsg. von Horst Rohde/Robert Ostrowsky, Hamburg/Berlin/Bonn 1996, S. 139.

³ Vgl. *Die Lausitz zwischen Französischer Revolution und Befreiungskriegen 1789–1815. Dokumente zur sozialen, wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Lage der Landbevölkerung, zu bäuerlich gutsherrlichen Auseinandersetzungen, zur Nationalitätenpolitik und zu den Auswirkungen der napoleonischen Kriege im deutsch-sorbischen Gebiet. Eine Quellenauswahl*, hrsg. von ERHARD HARTSTOCK/PETER KUNZE, Bautzen 1979, S. 284.

⁴ Vgl. dazu Staatsfilialarchiv Bautzen, 50009 Oberamt Bautzen (im Folgenden: StFilA Bautzen, OA Bautzen), Nr. 551, Oberamtsberichte 1814, unpag., 12.8.1814.

⁵ Das Quellenmaterial wurde im Rahmen eines am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (Dresden) angesiedelten und seit Februar 2006 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes zum Thema: „Ländlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne. Sächsische und oberlausitzische Agrargesellschaften zwischen Rétablissement und Erstem Weltkrieg (1763–1914)“ erhoben.

ten das dort herrschende Elend, die Alltagswahrnehmungen der Landbewohner sowie deren Kriegsverluste ab. Trotzdem blieb dieser Aspekt zugunsten der Erforschung der politischen Geschichte, der Hauptkriegsschauplätze und der Schlachtenverläufe bislang weitestgehend aus dem Blick.⁶

Im Folgenden wollen wir nun die Intentionen des Zeitgenossen Heinrich Steffens aufgreifen, individualisierende Sichtweisen stärker in den Vordergrund rücken und anhand vergleichender Momentaufnahmen aus Dörfern des Meißenischen Kreises und der nördlichen Oberlausitz das Alltagsleben der Landbewohner in den Kontext der Kriegsereignisse des Jahres 1813 stellen. Hierbei gilt es, Vorstellungen darüber zu vermitteln, in welcher Vielschichtigkeit das Leben der Menschen von den Kriegsläufen betroffen war. Mittels einer solchen Betrachtungsweise lassen sich zugleich für 1813 konkrete Aussagen zu den Sozial- und Besitzstrukturen in einzelnen Gemeinden treffen. Damit ist ein wichtiges Bindeglied zu den im Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen⁷ für die Jahre 1764 bzw. 1777 und 1834 zusammengestellten Daten und deren Bewertung gegeben. Nicht zuletzt bietet diese Thematik auch Zugänge zur Sachkultur mit umfangreichen Informationen über landwirtschaftliches Gerät, Hausrat, Kleidung und Wäsche.

Materialgrundlage unserer Studie bilden Untersuchungsergebnisse aus der Grundherrschaft Liebstadt (Meißenischer Kreis, Amt Pirna) sowie der Gutsherrschaft Gaußig (Budissiner Niederkreis). Damit werden besonders vom Krieg betroffene Gebiete in den Mittelpunkt gestellt. Darüber hinaus werden aus vergleichender Perspektive Regionen in den Blick genommen, für die unterschiedliche Agrarverhältnisse und Besitzstrukturen zu konstatieren sind: In der im Besitz des Karl Adolph von Carlowitz befindlichen Grundherrschaft Liebstadt, zu der neben dem Vasallenstädtchen Liebstadt die Dörfer Göppersdorf, Wingendorf, Döbra, Herbergen und Berthelsdorf gehörten, dominierte der bäuerliche Besitz. Das Herrschaftsverhältnis war ein primär

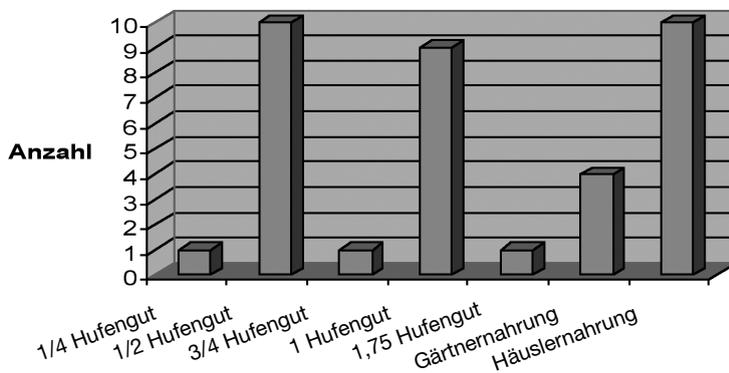
⁶ In diesem Zusammenhang siehe z. B. RUDOLF JENAK, Sachsen, der Rheinbund und die Exekution der Sachsen betreffenden Entscheidungen des Wiener Kongresses (1803–1816). Edition von Dokumenten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden, Neustadt an der Aisch 2005; WOLFGANG JÜLICH, Die Sächsische Armee zur Zeit Napoleons. Die Reorganisation von 1810 (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft, 9), Beucha 2006. Ferner sei auf zwei aktuelle Beiträge verwiesen: RUDOLF JENAK, Die Realität der Österreichisch-sächsischen Konvention vom 20. April 1813, in: Mitteilungen des Vereins für sächsische Landesgeschichte e. V., N. F., 5. Jg. (2007), S. 5–24, sowie ISABELLA BLANK, 1813 – Schicksalsjahr König Friedrich Augusts I. und Sachsens, in: Mitteilungen des Vereins für sächsische Landesgeschichte e. V., N. F., 5. Jg. (2007), S. 27–33. Ein veränderter Blickwinkel dagegen bei Heiner Lück, wenn auch mit anderem lokalen Schwerpunkt und in einem größeren zeitlichen Raster; HEINER LÜCK, „... die Sachsen in daß gebürge gejaget ...“. Zur zeitgenössischen Wahrnehmung kriegerischer Ereignisse in einem preußisch-sächsischen Grenzdorf (1706–1871), in: Landesgeschichte und Archivwesen. Festschrift für Reiner Groß zum 65. Geburtstag, hrsg. von Renate Wißwa/Gabriele Viertel/Nina Krüger, Dresden 2002, S. 287–306. Auch ist festzuhalten, dass im Vergleich zu den Napoleonischen Kriegen die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges im ländlichen Raum besser erforscht sind. Vgl. etwa MATTHIAS HAHN, Der Dreißigjährige Krieg in Amt und Stadt Torgau. Kriegsbeschaffenheit und direkte Kriegsschäden zur Zeit der schwedischen Invasion 1637 (Kleine Schriften des Torgauer Geschichtsvereins, Heft 14), Torgau 2003. Zur Lausitz dazu u. a. ERHARD HARTSTOCK, Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges in der Oberlausitz, in: Sächsische Heimatblätter 6 (1986), S. 284–287.

⁷ Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen, hrsg. von KARLHEINZ BLASCHKE, bearb. von Susanne Baudisch und Karlheinz Blaschke, 2 Halbbde., Leipzig 2006.

dingliches, indem die Bauern aufgrund des Landbesitzes ihrem Grundherrn gegenüber abhängig und leistungspflichtig, jedoch persönlich frei waren.

Völlig andere Strukturen weist hingegen die Gutsherrschaft Gaußig⁸ auf, die zu den Schall-Riaucourschen Familienfideikommissgütern gehörte, deren Verwaltung seit 1795 der Reichsgräfin Henriette von Schall-Riaucour oblag. Abgesehen davon, dass für die Gutsherrschaft Gaußig Erbuntertänigkeit, das heißt persönliche Unfreiheit und Laßbesitz charakteristische Merkmale⁹ waren, machte der Anteil der Bauern, der für das Jahr 1813 in Gaußig mit Kleingaußig und Anteilen von Brösang ermittelt wurde, lediglich noch drei Prozent aus. Hingegen lag der Gesamthäusleranteil bereits bei 55 Prozent.

Für einzelne Dörfer der Grundherrschaft Liebstadt sowie der Gutsherrschaft Gaußig stellt sich die Sozial- und Besitzstruktur des Jahres 1813 wie folgt dar:



Grafik 1: Sozial- und Besitzstruktur Döbra¹⁰

⁸ Das 1769 für Bautzen angelegte Urbar weist folgende Dörfer als zur Gutsherrschaft Gaußig zugehörig aus: Gaußig, Medewitz, Diehmen, Golenz, Klein-Gaußig, Katschwitz, Brösang und sämtliche Zubehörungen, Günthersdorf, Zockau und Birkenroda. Vgl. StFilA Bautzen, 50133 Gutsarchiv Gaußig (im Folgenden: GA Gaußig), Nr. 103, Urbarium 1769.

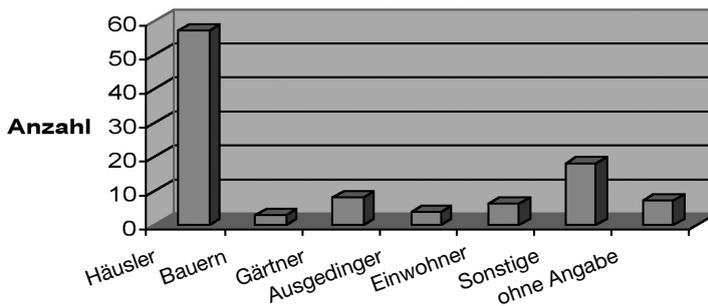
⁹ Zu diesen Aspekten finden sich umfangreiche Angaben im Gaußiger Urbarium von 1769. Vgl. StFilA Bautzen, GA Gaußig, Nr. 103, Urbarium 1769. Siehe weiterhin REINER GROSS, Die rechtlichen Verhältnisse der Bauern in Sachsen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Lëtöpis, Reihe B, Nr. 17/2 (1970), S. 207–228, hierzu S. 214.

¹⁰ Grafik in Auswertung der Angaben zu Döbra in Sächsisches Staatsarchiv-Hauptstaatsarchiv Dresden, 10365 Grundherrschaft Liebstadt (im Folgenden: HStA Dresden, GH Liebstadt), Nr. 1209, Acta, Revision der von dem Ritterguthe Liebstadt unterm Amt Pirna und den dazu gehörigen Ortschaften, dem Städtchen Liebstadt, Dörfe Göppersdorf, Wingendorf, Doebrä, Herbergen und Berthelsdorf erlittenen Kriegs-Schäden vom Jahre 1813 betr. Im Folgenden hierzu als Vergleichsmaterial die Angaben aus dem Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen: Döbra: 1764: 34 bes. Mann, 1 Wstg., 3 Gtn./17,25 Hufen; 1834: 290. – Wingendorf: 1764: 10 bes. Mann, 1 Häusler/8,25 Hufen; 1834: 76. – Göppersdorf: 1764: 22 bes. Mann, 4 Gtn./19, 75 Hufen; 1834: 225. – Herbergen: 1764: 11 bes. Mann, 7 Inw.; 1834: 103. – Berthelsdorf: 1748: 11 bes. Mann, 2 Gärtner, 8 Häusler/10 Hufen; 1834: 134.

Art des Gutes	Wingendorf	Göppersdorf	Herbergen	Berthelsdorf
1/4 Hufengut	1	–	–	–
1/2 Hufengut	3	6	1	6
3/4 Hufengut	2	–	1	2
1 Hufengut	5	16	7	6
1 u. 1/4 Hufengut	–	–	1	–
1 u. 3/4 Hufengut	–	1	–	–
Gärtnernahrung	–	4	2	–
Häuslernahrung	1	–	4	4

Tabelle 1: Sozial- und Besitzstruktur in weiteren Dörfern der Gutsherrschaft Liebstadt

Hingegen ergibt sich in der Zusammenschau für die Gaußiger Sozialstruktur¹¹ im Jahre 1813 das folgende Bild:



Grafik 2: Sozialstruktur Gaußig

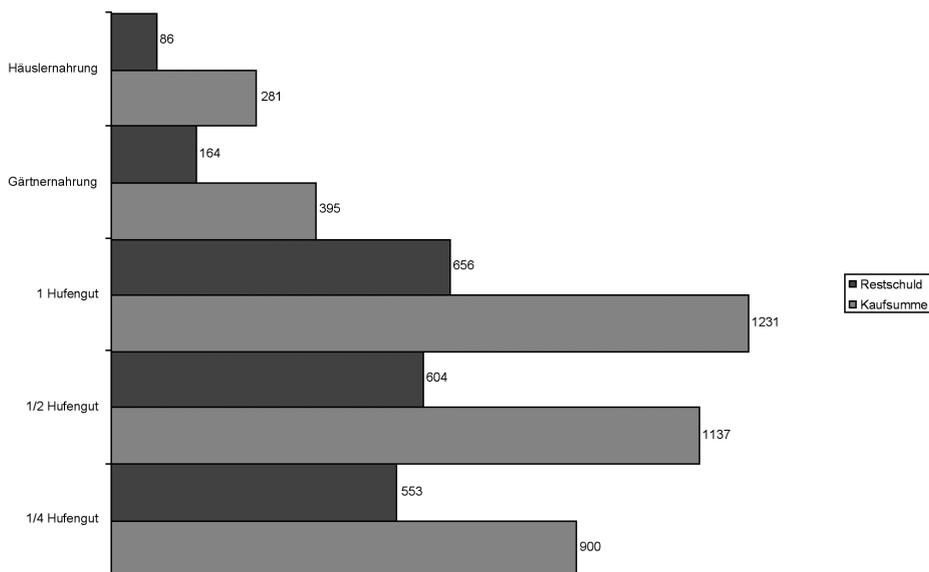
In Golenz und Medewitz, die ebenfalls zur Gutsherrschaft Gaußig gehörten, gab es 1813 wie schon 1777 überhaupt keine Bauerngüter mehr.

Sozialer Status	Golenz	Medewitz
(Klein-)Gärtner	8 = 24%	14 = 34%
Häusler(in)	22 = 67%	11 = 27%
Ohne Angabe	3 = 9%	5 = 12%
(Häusler-)Ausgedinger	–	3 = 7%
Sonstige (Branntweinbrenner, Richter, Schäfer, Hofemagd)	–	–
	–	8 = 20%

Tabelle 2: Sozialstruktur Golenz und Medewitz 1813

¹¹ Dazu folgende Vergleichszahlen für die Gutsherrschaft Gaußig auf der Grundlage des Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen: Gaußig: 1777: 5 Gärtner, 30 Häusler; 1834: 345. – Medewitz: 1777: 8 Gärtner, 13 Häusler; 1834: 110. – Golenz: 1777: 8 Gärtner, 6 Häusler; 1834: 146.

Bei der Ermittlung der durchschnittlichen Kaufsummen für einzelne Gütertypen in der Grundherrschaft Liebstadt, wobei exemplarisch die für die Gemeinde Döbra verfügbaren Angaben zugrunde gelegt wurden, fanden sich hinsichtlich des Kaufpreises für ein Bauerngut mit einer Hufe Angaben aus der Literatur bestätigt. Variierte im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts der Kaufpreis für ein solches Gut zwischen 1000 und 2000 Talern,¹² was in etwa 1142 beziehungsweise 1285 Gulden entspricht, galten zu Beginn des 19. Jahrhunderts vergleichbare Güterwerte auch in Döbra.



Grafik 3: Durchschnittliche Kaufsummen Döbraer Güter und Restschulden (Angaben in Gulden)¹³

Beim Vergleich der Kaufsummen mit den noch abzuzahlenden Teilschulden fällt auf, dass bei den Bauerngütern die Restschulden bei etwa 50 Prozent lagen. Die wirtschaftliche Situation der Döbraer Bauernwirtschaften wurde jedoch lediglich für 17 Prozent als gut eingeschätzt, hingegen für 58 Prozent als mittelmäßig und für 25 Prozent als schlecht.¹⁴ Wird zudem berücksichtigt, dass die Bauern neben der Schuldentilgung¹⁵ die gewöhnlichen Steuern und Abgaben zu leisten hatten, dann ist dieser Befund zugleich ein wichtiger Schlüssel für das Verständnis des auffälligen Verschul-

¹² Vgl. dazu UWE SCHIRMER, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Sachsen zwischen 1720 und 1830 – Bemerkungen zu Verfassung, Wirtschaft und Alltag, in: Sachsen 1763–1832. Zwischen Rétablissement und bürgerlichen Reformen, hrsg. von Uwe Schirmer (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft, 3) Beucha 1996, S. 128–171, hierzu S. 138.

¹³ Bestimmung dieser Mittelwerte in Auswertung von HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 1209, Acta, Revision der von dem Rittergute Liebstadt [...].

¹⁴ Diese auf Döbra bezogenen Einschätzungen sind insofern für alle zur Grundherrschaft Liebstadt gehörigen Dörfer repräsentativ, als auch für Wingendorf, Göppersdorf, Herbergen und Berthelsdorf ähnliche Zahlen ermittelt wurden.

¹⁵ So weist Schirmer darauf hin, dass durchschnittlich ein Viertel des Haushalteinkommens für die Schuldentilgung aufgewendet wurde. Vgl. SCHIRMER, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft (wie Anm. 12), S. 151.

dungsproblems und der Vielzahl der Konkurse auf dem Lande.¹⁶ Kamen auf diese ohnehin verschuldeten Wirtschaften noch Missernten, Wetterschäden oder außergewöhnliche Aufwendungen in Form von Naturallieferungen und weiteren Kriegsbelastungen zu, musste das zwangsläufig zu einer weiteren Verschlechterung deren wirtschaftlicher Lage führen.

Am 24. Mai 1813 rapportierte der Oberamtshauptmann des Markgraftums Oberlausitz dem sächsischen Kabinettsminister von Einsiedel über die Folgen der Schlacht bei Bautzen. Dabei führte er unter anderem aus: *In hiesiger Gegend ist überall ein unbeschreibliches Elend. Die Traineurs der französischen Armee plündern in den von den Einwohnern größtenteils verlassenen Dörfern alles, was die Russen und Preußen übrig gelassen haben, rein aus; zerschlagen Fenster, Spiegel, Tische und Schränke, verstreuen die Federn aus den Betten, um die Bettücher mitzunehmen usw. Auf diese Art sind unter andern die Mobilien der Frau Gräfin von Schall in ihrem prachtvoll eingerichteten gewesenen Schlosse zu Gaußig weggenommen und vernichtet worden. [...] Die Saaten werden gänzlich abgehauen, um die Pferde zu füttern. [...] Wir sind der Hungersnot sehr nahe.*¹⁷

Diese Skizze aus dem Oberamt zur allgemeinen Lage in der Oberlausitz spiegelt sich ebenso in der kleinräumigen Perspektive der lokalen Überlieferung wider. Aus dieser geht hervor, dass sich die Schäden aus Kriegszerstörungen und deren Folgen in den Besitzungen der Gräfin Henriette von Schall-Riauour auf insgesamt 184.000 Taler beliefen.¹⁸ Hinzu kommen Schadensspezifikationen, in denen für das jeweils betroffene Dorf die individuellen Kriegsverluste der einzelnen Haushalte erfasst wurden. Weiterhin sind es vor allem seitens der Dorfgemeinde beziehungsweise einzelner Gemeindemitglieder an die Herrschaft gerichtete Supplikationen, die über die erlebten Kriegsdrangsale Auskunft geben. Hinsichtlich ihrer Struktur sind diese Bittschriften nach einem fixen Schema abgefasst. Es beinhaltet die Anrede des Adressaten, eine detaillierte Schilderung der Kriegsdrangsale sowie die damit einhergehenden Irritationen und Traumatisierungen. Darüber hinaus umfasst dieses Schema das eigentliche Gesuch nebst Begründung und die Hoffnung auf Gewährung der Bitte, einen vorab ausgesprochenen Dank sowie Datierung und Unterschrift(en) oder Namensnennung(en). Kontrastiert man wesentliche Inhaltsschwerpunkte dieser Bittgesuche mit den Kernaussagen des vorgenannten Oberamtsberichts, so erschließen sich nicht nur Parallelen, sondern darüber hinausgehende, in einer bildhaften und lebendigen Sprache abgefasste detaillierte Situationsbeschreibungen. Diesen ist zu entnehmen, auf welche Art und Weise der Krieg das Alltagsleben beeinflusste und ländliche Ökonomien kriegsbedingt in Mitleidenschaft zog. Das verband sich nicht zuletzt mit der Konsequenz, dass der Krieg als Katalysator bei der Zunahme der Verschuldung ländlicher Haushalte wirkte, Verarmungsprozesse auf dem Land auslöste oder beschleunigte.

¹⁶ Vgl. dazu IRA SPIEKER/ELKE SCHLENKRICH, Im Soll: Kredite, Schuldklagen und Zwangsvollstreckungen. Ländliche Ökonomien im (vor)modernen Sachsen als Spiegel sozialer Praxen, in: *Volkskunde in Sachsen* 19 (2007), (im Druck).

¹⁷ Zitiert nach HARTSTOCK/KUNZE, *Die Lausitz zwischen Französischer Revolution und Befreiungskriegen* (wie Anm. 3), S. 281.

¹⁸ Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 551, Oberamtsberichte 1814, unpag., 20.4.1814.

Vor dem Hintergrund der sozialen Kontrolle im Dorf, wo den dörflichen Amtsträgern bei der Aufnahme und Taxation¹⁹ von Kriegsschäden eine wichtige Rolle zukam, ist keinesfalls am Wahrheitsgehalt dessen zu zweifeln, was beispielsweise im Dezember 1813 die Crostauer Bauern- und Häuslergemeinde sowie die Gärtner ihrer Gutsherrin, der Gräfin von Schall- Riaucour als Negativbilanz des Jahres 1813 im Rahmen eines Bittbriefes vortrugen: *Keine Woche verging das ganze Jahr hindurch, wo wir Bauern nicht Spannfuhren zu leisten hatten; einige von uns mussten so gar Wochenlang bey dem Militaire ausharren, wurden mitgenommen und waren am Ende gezwungen, Pferde und Wagen im Stiche zu lassen.*

*Als im Frühjahr die russischen und preußischen Lagers 14 Tage bey Budisfin standen, leisteten wir Requisitionen aller Arten an diese und nahmen uns noch obendrein, wo noch etwas vorhanden war. Es ging schwerlich zu und wir waren nicht im Stande, unsere Felder gehörig zu bestellen. Dies war aber noch nicht genug! Während des Waffenstillstandes hatten wir 9 bis 11 Officiere, 40, 50 bis 60 Mann Gemeine und zugleich einige 50 Pferde fünf Wochen hindurch zu verpflegen und zu bequartieren und da hier der Stab sich aufhielt, waren fortwährend 4 bis 5 Bothen in Bereitschaft zu halten. Korn, welches wir zu Brodte brauchten und gekauft hatten, mussten wir für die Pferde zur Fütterung hergeben. Diese Gäste kosteten uns gegen 600 rthr., die wir uns größtentheils geborgt haben. Kaum waren wir diese loß, da ging das Heu-, Hafer-, Korn-, Mehl-, Fleisch- und Brandtweineliefere für die französische Armee wieder an.²⁰ Den Franzosen folgten Russen und Preußen. Anschließend kamen Kosaken ins Dorf. Nun büßten die Crostauer ihr Sommergetreide, noch übrig behaltene Heu und etliche Kühe ein.²¹ Außerdem beklagten sie: *Man nahm uns unsere Kleidungsstücke, ja, wer ein Paar gute Stiefeln hatte, dem wurden sie sogar von den Füßen abgezogen und zerschlugen unsere Geräthschaften. Mit einem Worte, wir wurden so zu sagen bis auf die Haut ausgeplündert. Nun sollen wir die rückständigen Steuern und Abgaben entrichten, Pferde und Wagen auch anderes Geschirr anschaffen, Kübe zum teil kaufen, die gemachten Schulden bezahlen und, welches am nothwendigsten ist und uns am meisten an den Herzen liegt, Pachtgelder, welche gefällig sind, abführen und haben nicht einmahl des trocken liebe Brodt. Ach Gott! Wie soll, wie wird es uns doch dieses Jahr ergehen!²²**

Im Anschluss an diese Sachverhaltspräsentation richteten die Crostauer Gemeindeglieder an ihre Herrschaft die Bitte, Unterstützung zu gewähren und die Pachtgelder teilweise zu erlassen. Diese Supplikation, die als Ergebnis der Auseinandersetzung der Gemeindeglieder mit ihrer eigenen Notlage und ihrer durch die Kriegseignisse verursachten defizitären Situation, die sie als bedrohlich empfanden, verfasst wurde, nutzten daher die Gutsuntertanen als ein Mittel, um von der Herrschaft festgeschriebene ökonomische Positionen neu zu verhandeln. In diesem Zusammenhang ist explizit hervorzuheben, dass sich hier der Krieg als Irritation von außen unmittelbar

¹⁹ Vgl. hierzu URSULA LÖFFLER, Dörfliche Amtsträger im Staatswerdungsprozess der frühen Neuzeit. Die Vermittlung von Herrschaft auf dem Lande im Herzogtum Magdeburg, 17. und 18. Jahrhundert (Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit, Bd. 8), Münster 2005, insbes. S. 40, S. 131 mit dem Hinweis, dass Schadenstaxation eine oft beanspruchte Funktion dörflicher Amtsträger war.

²⁰ StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 1656, Bittschriften Gräfl. Schall-Riaucourscher Untertanen und Pächter, 1806–1830, unpag., 11.12.1813. – In einem ganz ähnlichen Duktus und adäquaten Inhaltsschwerpunkten sind auch weitere Bittgesuche Bederwitzer (3.1.1814) und ebenso Eulowitzer Untertanen (4.1.1813) abgefasst. Vgl. ebd., unpag.

²¹ Vgl. ebd.

²² Ebenda.

auf die Handlungsmuster und Beziehungen der Gutsuntertanen gegenüber ihrer Guts-herrin auswirkte.

Über die von der Landbevölkerung direkt zu tragenden Kriegsbelastungen hinaus, die sogar für einzelne Haushalte Totalverluste mit sich brachten, bargen die in der Nähe ländlicher Siedlungen befindlichen Kriegsschauplätze weitere Gefahrenpotentiale. Insbesondere betraf dies das erheblich gestiegene Risiko von Feuersbrünsten: Unter den 18 brennenden Dörfern, die Heinrich Steffens im Mai 1813 während der Schlacht bei Bautzen zählte, hatte sich auch das zur Gutsherrschaft Gaußig gehörige Guttau befunden. Hier war ein Großteil des Dorfes, inklusive der Pfarrer- und Schullehrerwohnung mit dazugehörigen Gebäuden in Flammen aufgegangen. Die Zerstörung der Schullehrerwohnung zog insofern Konsequenzen mit Langzeitwirkungen nach sich, als sie sich empfindlich auf das ländliche Schulwesen auswirkte. Ohnehin wurde der Wiederaufbau der Schulmeisterwohnung erst 1815 in Angriff genommen, 1817 war er noch immer nicht abgeschlossen. Ein weiteres bisher zum Schulehalten genutztes Gebäude diente mittlerweile als *Kühstall*. Der in der Nachkriegszeit für den Guttauer Schulmeister Johann Gottlieb Richter als Wohnzimmer eingerichtete Raum hingegen war zu klein, um in den Wintermonaten 110 Schulkinder aufzunehmen. Von einem Unterrichtsbetrieb, wie er in der Schulordnung von 1770 für die Oberlausitz festgeschrieben worden war, konnte keine Rede mehr sein. Schulmeister Richter wusste sich keinen anderen Rat, als viele Kinder von der Schule abzuweisen.²³

Darüber hinaus brachten Kriegszeiten auch immer ein erhöhtes Risiko epidemischer Krankheiten mit sich. So befürchtete im Sommer 1813 der Bautzner Physikus Dr. Buchheim den Ausbruch der Ruhr. Zugleich thematisierte er die psychischen Belastungen, denen die Menschen durch die *traurigen Kriegereignisse* ausgesetzt waren: Furcht, Schreck, Kummer und Sorgen hatten nach Meinung des Physikus zu erheblichen gesundheitlichen Belastungen der Bevölkerung geführt. Außerdem beschäftigte sich Buchheim mit Fragen der Tiergesundheit. Da das Vieh aufgrund des Futterman-gels mit unreifem Getreide gefüttert wurde, vermutete er, dass es in absehbarer Zeit erkranken würde.²⁴

Neben diesen Konsequenzen des Kriegsgeschehens für die lebensweltlichen Kontexte der (Land-)Bevölkerung kam noch ein weiterer, bislang kaum beachteter Sach-verhalt zum Tragen: Die in der Nähe der Schlachtfelder aufgefundenen Waffen und Munition bargen die Gefahr weiterer potenzieller Unglücksfälle. In diesem Zusammen-hang ist aus der archivalischen Überlieferung des Jahres 1813 zu erfahren, dass der unsachgemäße Umgang mit Haubitzengranaten sowohl zu Brandschäden als auch zu massiven Verstümmelungen und Krüppeldasein geführt hatte. Zudem spielten die Kinder der Dorfbewohner mit Fundmunition und Waffen und hielten dabei sogar ihre ‚Schießübungen‘ in unmittelbarer Umgebung von Scheunen und Gebäuden ab. In einer gegenüber dem Oberamt in Bautzen erstatteten Anzeige heißt es weiter, dass tagtäglich Schüsse fielen und sogar die *Kühjungen* Flinten und Pistolen mit Pulver und Blei beim Hüten in den Sträuchern mit sich herum tragen würden.²⁵

²³ Vgl. zu diesem Schulproblem StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 5668, Acta, die gräflich Riaucoursche Armenstiftung betr., 1817–1821, Bl. 1 f.

²⁴ Vgl. zu dieser Analyse Dr. Buchheims StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 5833, Bekämpfung der Krankheiten und Seuche bei Mensch und Tier, 1813, Bl. 1 f.

²⁵ Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 5992, Das unter den Händen des Landvolks betreffende Gewehr betr., 1791–1813, unpag., Anzeige Ehrenfried Liebegotts von Lippe vom 10.6.1813, unpag. – Ein fast vollständiger Abdruck dieses Quellenstücks auch bei HARTSTOCK/KUNZE, Die Lausitz zwischen Französischer Revolution und Befreiungskrie-gen (wie Anm. 3), S. 282.

Zweifellos gehörten neben zusätzlichen Steuererhebungen und Plünderungen, die die Kriegszeiten mit sich brachten, Einquartierungen zu den ärgsten Kriegsbelastungen der (Land-)Bevölkerung. Zu 14 Einquartierungen kam es allein in der Zeit vom 28. März bis 14. September 1813 in der Gutsherrschaft Gaußig. Im Verlaufe dieses halben Jahres wurden insgesamt 641 *Gemeine* und 76 Offiziere, die preußischen, russischen und französischen Truppen angehörten, in der Gutsherrschaft untergebracht. Die Gesamtkosten, die für diese Einquartierungen aufzubringen waren, beliefen sich auf rund 672 Reichstaler. Eine Vorstellung darüber, welche erheblichen Ressourcen an Nahrungs- und Genussmitteln wie an Futter für die mitgeführten Pferde aufgebraucht wurden, kann die Kostenspezifikation der ersten preußischen Einquartierung vom 28. März 1813 vermitteln:²⁶

<i>1 Sch.</i> ²⁷ <i>Korn zu Brodt für die Gemeinen Soldaten</i>	4 rtr
<i>30 lb</i> ²⁸ <i>Rindfleisch für eben dieselben a 2,5 gr</i> ²⁹	3 rtr 3 gr
<i>16 lb Kalbfleisch zu Braten für die Officiere und Bedienung</i>	23 gr
<i>30 Kannen Kornbrandtwein für die Gemeinen Soldaten</i>	5 rtr
<i>12 Kannen abgezogener dergl. für die Officire u. Bedienung a 8 gr</i>	4 rtr
<i>Caffee und Zubehör</i>	5 rtr 8 gr
<i>10 Bouttelln od. Kannen guten Wein für die Officiere und Bedienung</i>	5 rtr
<i>5 Kannen Butter auf den Weg gegeben a 12 gr</i>	2 rtr 12 gr
<i>4 Sch. Hafer für Officier und Packpferde a 3 rtr</i> ³⁰	12 rtr
<i>1 lb Licht für die ganze Nacht</i>	6 gr
<i>Für Zugemüse und Reiß</i>	1 rtr
<i>1 Tonne Bier</i>	1 rtr 12 gr
<i>7 lb Schweinefleisch zum Braten a 3 gr</i>	21 gr
<i>130 Heu wurde gebunden a Gebund 16 lb, so zu dieser Einquartierung verbraucht und verlangt worden mach 21 Ctr.</i> ³¹ <i>90 lb a Ctr. 1 rtr</i>	21 rtr 20 gr
<i>Summa</i>	67 rtr 17 gr

Hinter dem Begriff der Einquartierungen stehen aber nicht nur erhebliche Versorgungsleistungen, die seitens ländlicher Güter zu erbringen waren, weswegen sie an die Grenzen ihrer Wirtschaftskraft gelangten oder letztlich zur Kreditaufnahme gezwungen waren. Einquartierungen brachten zugleich erhebliche Konfliktpotenziale mit sich. Hierbei sind Übergriffe zu benennen, denen die Dorfbewohner seitens des Militärs ausgesetzt waren, mit zum Teil verheerenden Folgen. So waren im Herbst 1813 in Herbergen einquartierte Soldaten mit brennenden Spänen und Strohwischen auf die Böden ihrer Quartierwirte gegangen. Trotz dringender Bitten seitens der betroffenen Dorfbewohner waren sie nicht bereit, von diesem überaus gefährlichen Umgang mit offenem Feuer zu lassen. Das war auch Ursache dafür, dass beim Halbhüfner Johann Christian Leipold im Oktober 1813 ein Brand ausbrach, der Leipolds Wohnhaus, Ställe, Schuppen und Scheune in Schutt und Asche legte und die gesamte mobile Habe

²⁶ StFila Bautzen, GA Gaußig, Nr. 1377, Einquartierung, Kriegsschäden sämtlicher Güter, 1813–1815, unpag. – Vergleichbares Material für 1813 fand sich gleichermaßen für die Grundherrschaft Liebstadt. Siehe HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 1186, Karl Adolph v. Carlowitz Schloß Liebstadt Originalakten mit Siegeln, 1807–1815, unpag.

²⁷ Scheffel.

²⁸ Pfund.

²⁹ Groschen.

³⁰ Reichstaler.

³¹ Zentner.

der Familie des Leipold vernichtete. Die in diesem Zusammenhang aufgestellte Schadensspezifikation offenbart bemerkenswerte Einblicke in die Ausstattung einer Bauernwirtschaft in den Erbländen am Beginn des 19. Jahrhunderts mit Kleidung, Wäsche, Betten, haus- und landwirtschaftlichem Gerät.³²

Nr.		tlr	gr
	<i>I. Kleidungsstücke</i>		
1	<i>Ein schwarzer Rock, Weste und Beinkleider</i>	12	8
2	<i>Ein blaues Kleid, Rock, Weste und Beinkleider</i>	13	6
3	<i>Ein schwarzer Belz dergl. Mütze</i>	8	8
4	<i>Zwey Röcke, erstere grün; anderer braun</i>	13	6
5	<i>Zwey bunte Westen nebst Hut (4 u. 5 dem ältesten Sohn)</i>	3	4
6	<i>Einen Rock, Weste und Beinkleider dem jüngsten Sohne</i>	4	2
7	<i>Ein schwarzer Rock nebst Corset</i>	7	16
8	<i>Ein halb seidener Rock u. dgl. Bunter Beltz</i>	18	4
9	<i>Ein bunt Cattumes Kleid, Rock und Corset (8 u. 9 der ältesten Tochter)</i>	7	8
10	<i>Ein Rock und Corset (der mittelsten Tochter)</i>	4	2
11	<i>Ein Rock nebst Corset der jüngsten Tochter</i>	3	
12	<i>Fünf Schürzen als 3 Bunde u. 2 Weiße (älteste Tochter)</i>	7	4
13	<i>Drey Schürzen als 2 Bunde und 1 Weiße (mittelste Tochter)</i>	2	–
14	<i>Zwey bunte Schürzen (der jüngsten Tochter)</i>	1	12
		105	8
	<i>II. Wäsche</i>		
15	<i>8 Stk. Hemden als 6 Ordinaire und 2 Feine</i>	6	8
16	<i>5 Stk. Hemden als 4 Ordinaire und 1 Feines (ältester Sohn)</i>	3	2
17	<i>Vier Ordinaire Hemden (jüngster Sohn)</i>	2	
18	<i>Sechs Ordinaire Hemden (älteste Tochter)</i>	4	16
19	<i>Fünf dgl. (mittelste Tochter)</i>	2	20
20	<i>Vier dgl. (jüngste Tochter)</i>	1	12
21	<i>Sämtl. Kleidungsstücke seiner verstorbenen Frau „als Erbe derer Kinder, welche der Vater Gerichtlich abgekauft“</i>	40	
		60	20
	<i>III. Betten</i>		
22	<i>Ein Ober- und Unter Bette nebst Kopfküssen</i>	20	
23	<i>Zwey Uiberzüge über vorstehende zwey Männische Betten</i>	6	4
24	<i>Ein Zwey Männisches Ober- und Unterbette mit Überzuge derer 3ten Tochter</i>	18	6
25	<i>Ein dergleichen Ober und Unterbette Kopfküssen und Überzüge denen bey. Söhnen</i>	16	4
26	<i>Ein ganz Neues Zwey Männisches Ober und Unterbette nebst Küßen für die älteste Tochter</i>	24	16
		85	6

³² Vgl. HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 2829, Acta Judicialia, den in Herbergen am 5.ten October 1813 bey dem Halbhüfner Johann Christian Leipold durch Unvorsichtigkeit der Einquartierung entstandenen Brand und die Vergütung des an Mobilien und Immobilien erlittenen Schadens betr., 1813.

	<i>III. An Geräte und Geschür</i>		
27	<i>Einen ganz guten brauchbaren Wagen nebst allen Zubehör</i>	25	8
28	<i>Einen dergleichen noch brauchbaren Wagen</i>	20	4
29	<i>Vier eiserne Zugwagen, woran das Holz verbrannt</i>	1	
30	<i>Einen Schiebebock gut und brauchbar</i>	1	6
31	<i>Einen Schubkarren dergleichen</i>	1	4
32	<i>Zwey Ackerbaken mit Radeln nebst hölzerner Zuge Wage</i>	4	4
33	<i>Drey beschlagene hölzerne Eggen</i>	1	8
34	<i>Ein Vhase oder Faß und 18 Stück Back Schüsseln</i>	3	2
35	<i>Eine Waschfaß oder Wanne</i>	1	8
36	<i>Drey Kraut Fässer</i>	3	
37	<i>Ein Butter Vaß nebst dgl. Auswasch Väschen</i>	1	12
38	<i>Acht Küh Vässer nebst ein Zügen Väschen</i>	2	4
39	<i>Ein Scheuer Vaß</i>	–	8
40	<i>Ein Meß-Viertel</i>	–	20
41	<i>Zwey Korn Siebe</i>	–	16
42	<i>Zwey Aehren Siebe</i>	–	12
43	<i>Sechs Dresch-Flegeln</i>	3	16
44	<i>Zwey Fech Mulden</i>	–	20
45	<i>Ein Getreide Reinmach Marschiene</i>	4	8
46	<i>Zwey Pferde Geschüre nebst Folge-Sattel</i>	18	6
		94	22
	<i>IV. Leinwand und Flasch³³</i>		
47	<i>Ein Schock Ellen weiße Flaschene Neue Leinwand a Elle 6 gr</i>	15	
48	<i>Ein halb Schock Ellen grobe dergl. a Elle 4 gr</i>	5	
49	<i>Dreyßig Kloben Flasch a 1 rtr</i>	30	
50	<i>Ein Schock ungebrecten Flasch ins Gebüde</i>	10	
		60	
	<i>Summe</i>	406	8

Tabelle 3: Spezifikation der Brandschäden des Halbhüfners Johann Christian Leipold

Einquartierungen führten aber nicht nur zu Konflikten zwischen Quartierwirten und Quartiernehmern, sondern brachten offensichtlich auch schwelende Auseinandersetzungen der Häusler und Gärtner mit Angehörigen der Bauerngemeinde zum Ausbruch. Als die Bewohner des Dorfes Herbergen im Sommer 1813 mit Einquartierungen belegt wurden, kam es hinsichtlich des Verteilungsmodus der Einquartierungslasten zum Streit. In diesem Zusammenhang argumentierten die Häusler, dass es nur recht und billig sei, wenn die Hüfner verhältnismäßig mehr Einquartierungen bekämen, da sie über weiträumigere Gebäude verfügten, das zur Verpflegung der Einquartierten Nötige auf ihren Feldern wüchse und sie darüber hinaus noch eine Menge zum Verkauf übrig hätten. Der Häusler hingegen habe oft gar nicht oder nur im äußersten Falle so viel, wie er zur *geringsten Erhaltung seiner Familie bedarf*.³⁴ In dieser Argumentation scheint zum einen Sozialneid auf, zum anderen ist sie aber auch Ausdruck

³³ Flachs.

³⁴ HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 628, Acta in Differenzen der Gärtner und Häusler Johann Christian Kahl und Cons. in Herbergen Kläger entgegen die Bauern Johann Gottfried Mühlen und Cons. daselbst Beklagte, wegen Zuziehung der Häusler zu den Kriegsprästationen besonders zur Einquartierung 1813, Bl. 13b.

der wirtschaftlichen Bedrängnis der Häusler. Letztlich musste sich das *Geheime Kriegsratskollegium* mit diesen Einquartierungsstreitigkeiten beschäftigen und an das Liebstädter Patrimonialgericht Anweisung zum Modus der Einquartierung in Herbergen erteilen.³⁵

Auf Dezember 1813 datiert eine tabellarische Zusammenstellung über die 1813 in der Oberlausitz erlittenen Kriegsverluste an Pferden und Rindvieh. Darüber hinaus sind als Vergleichsdaten die jeweiligen Viehbestände für die Monate Januar und Dezember 1813 ausgewiesen, sodass sich aus dem Zahlenmaterial zugleich Rückschlüsse auf zwischenzeitlich erfolgte Bemühungen zum Ausgleich der Tierverluste ziehen lassen. Im Rahmen dieser Zusammenstellung wurde die konkrete (Schadens-)Bilanz für den Bereich der Gutsherrschaft Gaußig wie folgt ausgewiesen:

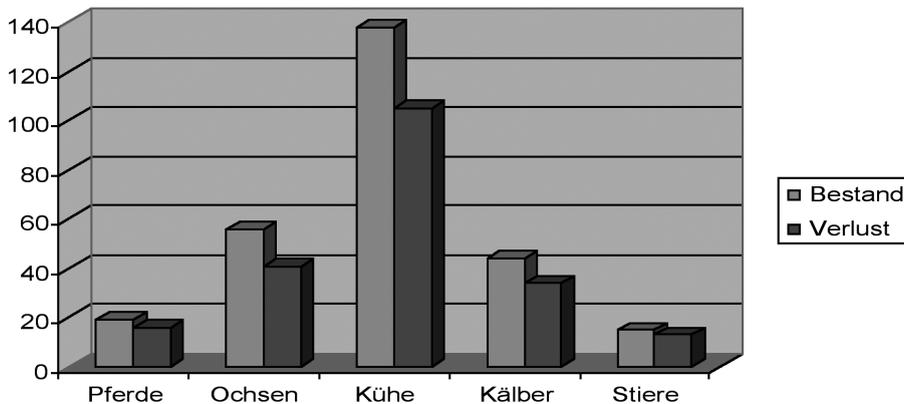
Ort	Bestand Jan. 1813	Kriegsverlust	Bestand Ende Dez. 1813
Pertinenzort Diehmen	9 Pferde 98 Rinder	6 Pferde 42 Rinder	8 Pferde 58 Rinder
Gaußig – Herrschaft	4 Pferde 72 Rinder	4 Pferde 67 Rinder	2 Pferde 5 Rinder
Gaußig – Gemeinde	6 Pferde 57 Rinder	4 Pferde 17 Rinder	3 Pferde 37 Rinder
Golenz	– Pferd 26 Rinder	– Pferd 5 Rinder	– Pferd 24 Rinder
Drauschkowitz mit Katschwitz – Herrschaft	4 Pferde 38 Rinder	4 Pferde 29 Rinder	3 Pferde 13 Rinder
Untertanen	– Pferd 45 Rinder	– Pferd 10 Rinder	– Pferd 36 Rinder

Tabelle 4: Bestände und Verluste an Pferden und Rindern in der Gutsherrschaft Gaußig

Hierbei ist auf die Signifikanz des Gaußiger Zahlenmaterials zu verweisen, stehen diese Angaben doch exemplarisch für die quantitativen Ausmaße der Verluste an Zug- und Spannvieh, die geradezu flächendeckend seitens der ländlichen Bevölkerung in den Ortschaften und Gerichtsbezirken des Markgraftums Oberlausitz zu beklagen waren.

Ebenso bestätigt aus vergleichender Perspektive eine zeitlich parallele Momentaufnahme aus der zu Liebstadt gehörenden Gemeinde Döbra, in welchem beachtlichen Umfang Vieh aus den Ställen getrieben wurde.

³⁵ Vgl. ebd., Bl. 29.



Grafik 4: Viehverluste Gemeinde Döbra

In Auswertung des Datenmaterials ist zugleich darauf zu verweisen, dass die Viehhaltung bei Häuslern vermutlich ausgeprägter war als bislang angenommen. Abgesehen vom Federvieh und der für Häusler ‚typischen‘ Haltung von ein bis zwei Ziegen,³⁶ die sich auch mittels der ausgewerteten Quellen bestätigen lässt, fanden sich allein in Döbra unter den dort insgesamt ansässigen zehn Häuslern fünf, die im Vorfeld der Plünderungen eine Kuh ihr eigen genannt hatten.³⁷

Die Zug- und Spannviehverluste brachten erhebliche Konsequenzen mit sich. Sie führten zu starken Behinderungen bei der Bestellung der Äcker. Zugleich gingen die Viehverluste mit beträchtlichen Einbußen an Dünger einher. Die Gesamtfolgen bestanden in negativen Auswirkungen auf die Wirtschaftskraft ländlicher Ökonomien, die zugleich beachtliche Verluste bei den Steuereinnahmen befürchten ließen. Außerdem wuchs durch unbestellt gebliebene Äcker die Gefahr von Hungersnöten.

Weiterhin verursachten die großen Viehverluste einen Mangel an Vorspann für Militärtransporte. Das hatte zur Folge, dass noch vorhandenes Vieh völlig aufgerieben wurde. In diesem Zusammenhang bestätigte beispielsweise der Liebstädter Gerichtsdirektor den Wingendorfer Gemeindegliedern, dass es unmöglich sei, mit den Ochsen, die den Wingendorfern als Zugvieh verblieben waren, eine Militärlieferung nach Schmiedeberg zu transportieren. Der dahin führende bergige und steinige Weg wäre für diese Tiere viel zu schwer.³⁸ Der Verschleiß des Zugviehs im Rahmen von Militärtransporten war den Ständen des Markgraftums Oberlausitz Anlass, auf dem Landtag 1813 (Elisabeth) Beschwerde zu erheben³⁹ und auf die Folgen der wegen Zugviehmangel nicht geleisteten Fronen zu verweisen. Dadurch könne *die Ackerkultur der Dominien, die meist durch eine richtige Leistung der Fronen bedingt ist, nicht bestehen*.⁴⁰ In diesem Zusammenhang brachten die Stände beim Oberamtshauptmann

³⁶ Siehe dazu beispielsweise SCHIRMER, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft (wie Anm. 12), S. 141.

³⁷ Vgl. zu diesen Angaben HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 1209, Acta, Revision der von dem Rittergute Liebstadt.

³⁸ Vgl. HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 1186, Karl Adolph v. Carlowitz Schloß Liebstadt 1807–1815 Originalakten mit Siegeln, unpag. 11.5.1813.

³⁹ Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 6141, Acta, die verschiedentlich von den Besitzern der Pferdner-Güter unternommene Abschaffung der Pferde und was dem anhängig betr., 1779–1813, unpag.

⁴⁰ Ebd.

den Antrag ein, dass mit Verweis auf bereits vorhandene Gesetzesgrundlagen⁴¹ den Untertanen einzuschärfen sei, das erforderliche Zug- und Spannvieh wiederum anzuschaffen und die schuldigen Spann-, Hand- und anderen Frondienste zu verrichten. Säumige sollten unter Anwendung von Zwangsmitteln Entschädigungen leisten.⁴²

Die Wiederanschaffung von Vieh war zunächst einmal an ein entsprechendes Angebot auf dem Markt gebunden. Außerdem bestand das Risiko, neu erworbene Tiere im Zuge weiterer Plünderungen umgehend wieder einzubüßen. Doch ebenso setzte der Neukauf von Zug- und Spannvieh vorhandenes Eigenkapital oder zumindest Kreditwürdigkeit voraus. Aber allein schon unter ‚gewöhnlichen‘ Alltagsbedingungen erwies sich für so manchen Landbewohner der Erwerb einer Kuh oder eines Pferdes als geradezu unmöglich, da ihnen das hierzu erforderliche Geld fehlte. In diesem Zusammenhang entstandene Bittgesuche geben Aufschluss darüber, welch großes Unglück es für viele der ländlichen Haushalte bedeutete, wenn die beste Kuh im Stall oder ein Pferd erkrankt bzw. gefallen waren. Das konnte durchaus die Erwirtschaftung des Lebensunterhalts gefährden. Letztlich blieb dann nur der Ausweg, bei der Herrschaft um Unterstützung nachzusuchen. Damit deutet sich an, welche Schwierigkeiten sich auftun konnten, um die kriegsbedingten Viehverluste auszugleichen.

Gleichermaßen hatte der Krieg zu einem erheblichen Schwund der herrschaftlichen Schafbestände geführt. Beispielsweise zeigte der Medewitzer Rittergutspächter Andreas Schmidt allein für den Zeitraum vom 24. Februar 1813 bis 3. Juni 1813 den Verlust von 212 Schafen an.⁴³ Im Allgemeinen wird für die Oberlausitz geschätzt, dass mindestens ein Drittel des Gesamtschafbestandes durch direkte Plünderungen, Schlachtungen für die Einquartierungen und *teils durch Verhüten der Schaafte, während man selbige vor dem raubenden Militär zu retten suchte*, verloren gegangen war.⁴⁴

Hinzu kamen für die Mehrheit der Dorfbewohner Verluste an Ziegen und Schweinen. Ebenso zählten deren Gänse und Hühner in einem beträchtlichen Umfang zur Kriegsbeute. Darüber hinaus kamen, wenn auch in einem geringeren Maße, Verluste von Bienenstöcken⁴⁵ zur Anzeige. Alles in allem ging damit der Landbevölkerung ein beträchtlicher Tierbestand mit all seinen Nutzungsmöglichkeiten verloren, der einem breiten Spektrum verschiedenster Versorgungsbedürfnisse (Fleisch, Milch, Häute, Eier, Käse, Butter, Honig, Federn zum Auffüllen der Betten) entsprach.⁴⁶

Konkrete Vorstellungen über die summarischen Verluste an Mischviehbeständen in einzelnen Dorfschaften vermitteln die nachfolgenden Grafiken und tabellarischen Zusammenstellungen:

⁴¹ Den Bezugsrahmen bildeten vor allem einschlägige Oberamtspatente vom 12.11.1709 sowie dem 22.5.1779.

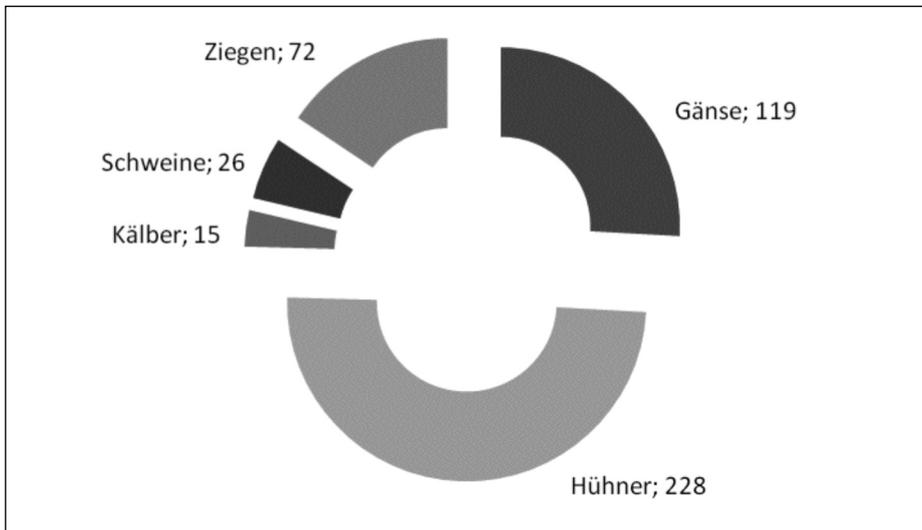
⁴² Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 6141, Acta, die verschiedentlich von den Besitzern der Pferdner-Güter unternommene Abschaffung der Pferde.

⁴³ Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 2656, Tabellarische Übersicht das Dorf Medewitz vom 24.2.1813 bis 3.6.1813 betroffene Kriegsschäden, unpag.

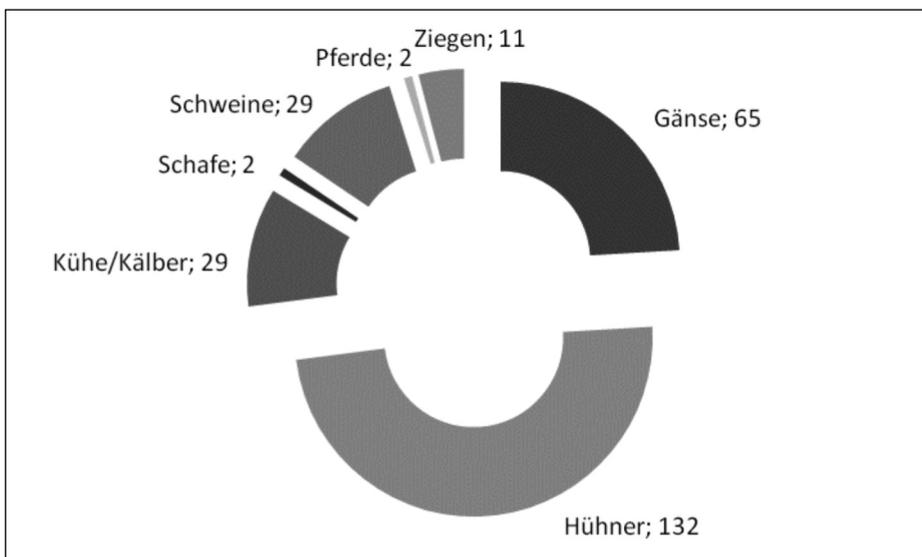
⁴⁴ StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 5893, Die Einreichung der tabellarischen Ubersichten über den Verlust an Viehe im Jahre 1813 betr., unpag.

⁴⁵ Vor allem in der Gemeinde Göppersdorf fanden sich gehäuft Hinweise zum Verlust der Bienenstöcke, wobei je Bienenstock ein Wert von sechs Reichstalern veranschlagt wurde. Vgl. HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 1209, Acta, Revision, der von dem Rittergute Liebstadt [...], Bl. 53 ff.

⁴⁶ Zur Viehhaltung in der ‚alten‘ Landwirtschaft vgl. insbes. auch RAINER BECK, Unterfinning. Ländliche Welt vor Anbruch der Moderne, München 1993, S. 139 ff.



Grafik 5: Verluste gemischte Tierbestände Gemeinde Dobra 1813⁴⁷



Grafik 6: Verluste gemischte Tierbestände Gemeinde Gaußig vom 24.02.1813 bis 03.06.1813⁴⁸

⁴⁷ Die grafische Umsetzung erfolgte in Auswertung HStA Dresden, GH Liebstadt, Nr. 1209, Acta, Revision der von dem Ritterguth Liebstadt unterm Amt Pirna und den dazu gehörigen Ortschaften [...] erlittenen Kriegs-Schäden vom Jahre 1813 betr.

⁴⁸ Grafik auf der Basis von StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 2343, Tabellarische Übersicht der das Dorf Gaußig mit Kleingaußig und Anteile von Brösang vom 24.2.1813–3.6.1813 betroffene Kriegsschäden, 1813.

Im Vergleich zu den Verlusten der Gaußiger Gemeindemitglieder musste die Gutsherrschaft einen Schwund von zwölf Kälbern, zehn Schweinen und 111 Hühnern verbuchen.⁴⁹ Der Pächter der herrschaftlichen Schäferei büßte einen Ochsen, 18 Kühe, vier Kälber und zehn Schafe ein.⁵⁰

Tierart	Anzahl der Verluste in Golenz	Anzahl der Verluste in Medewitz
Bienenstöcke	5	–
Gänse	–	89
Hühner/Hennen	37	43
Kalb/Kuh	1	1
Schaf(e)/Schöps	1	2
Schweine	1	–
Ziege(n)	–	4

Tabelle 5: Viehverluste der Gemeinden Golenz⁵¹ und Medewitz⁵²

Darüber hinaus liegen für Medewitz Angaben zu den Verlusten des Rittergutspächters Andreas Schmidt vor, die vor allem Abbild der dortigen Teichwirtschaft⁵³ und Schafzucht sind: Schmidt war durch das Ablassen und Ausfischen der mit Karpfen besetzten Teiche ein erheblicher Schaden entstanden. Weiterhin hatte er 200 Schafe (inklusive Lämmer) verloren. Hierfür veranschlagte Schmidt in erster Linie einen Betrag in Höhe von etwa 160 Talern, den ihm der Verkauf der Wolle dieser 200 Tiere eingebracht hätte.⁵⁴

Ebenso wenig wie vor den Stallungen hatte die Kriegsfurie vor Scheunentoren, Vorrats- oder Futterkammern Halt gemacht. Vielmehr ist auch in diesem Zusammenhang eine beträchtliche Schadensbilanz zu ziehen. Aus einer Gegenüberstellung der Verluste einzelner Wirtschaften an Korn, Hafer, Heu, Grumt⁵⁵ und Kartoffeln mit den

⁴⁹ Teils durch Requisitionen russischer und preußischer Truppen und teilweise durch Plünderungen verlor die Gutsherrschaft des Weiteren im Zeitraum vom 12. September bis 5. Oktober 1813 vier Zugpferde, vier Zugochsen, 41 Kühe *Schweizer Art* sowie 22 Hirsche aus dem *Thiergarten*. Diese Viehverluste entsprachen einem Geldwert von 1866 Talern. Vgl. StFilA Bautzen, GA Gaußig, Nr. 1718, Acta, die auf Antrag der Gerichtsherrschaft gerichtlich geschehene Erörterung der auf den Gütern Gaußig, Golenz [...] stattgefundenen Kriegsschäden im Jahr 1813, Bl. 2b.

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Angaben basierend auf StFilA Bautzen, GA Gaußig, Nr. 2449, Tabellarische Übersicht das Dorf Golenz vom 24. Januar bis 3. Junius 1813 betroffene Kriegsschäden, 1813.

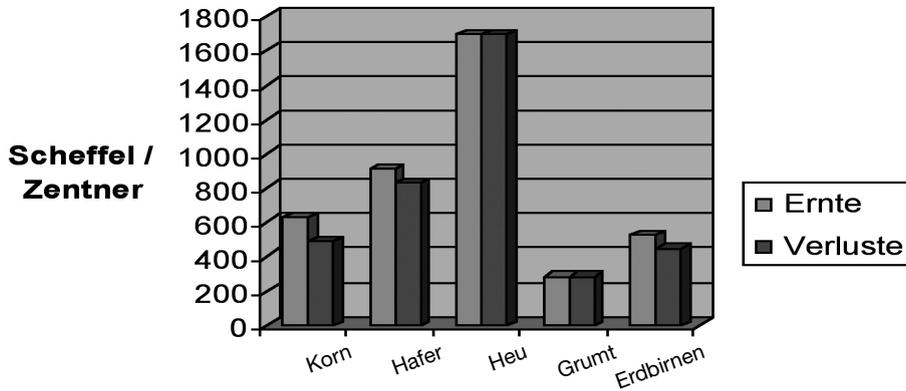
⁵² Vgl. als Grundlage hierzu StFilA Bautzen, GA Gaußig, Nr. 2656, Tabellarische Übersicht das Dorf Medewitz vom 24.2.1813–3.6.1813 betroffene Kriegsschäden, 1813.

⁵³ Zur Bedeutung der Teichwirtschaft in der Oberlausitz ERHARD HARTSTOCK, Entstehung und Entwicklung der Oberlausitzer Teichwirtschaft, Dresden 2000.

⁵⁴ Vgl. zu diesen Angaben StFilA Bautzen, GA Gaußig, Nr. 1718, Acta, die auf Antrag der Gerichtsherrschaft gerichtlich geschehene Erörterung der auf den Gütern Gaußig [...] stattgefundenen Kriegsschäden betr., 1814, Bl. 6b u. 7. Hinsichtlich weiteren Viehs, das der Pächter als Kriegsverlust verbuchen musste, sind ein Mastochse, ein Kalb, vier Absatzkälber, 60 Gänse, acht Enten und zwölf alte Hühner zu nennen. Vgl. ebenda.

⁵⁵ Als Grumt oder Grummet wird Gras bezeichnet, das auf zwei- oder dreimädigen Wiesen nach dem zum ersten Mal davon gewonnenen Heu wächst, ingleichen das aus diesem Gras gewonnene Heu, welches jedoch von geringerer Qualität ist.

entsprechenden Ernteerträgen ist ersichtlich, dass die Einbußen zum Teil bei 100 Prozent lagen. Das lässt sich zum Beispiel für Döbra nachweisen.



Grafik 7: Ernteerträge und -verluste 1813 in Döbra

Ferner liegen für die einzelnen Wirtschaften detaillierte Angaben über die Einbußen an Getreide bzw. Mehlvorräten, Heu und Stroh sowie Kartoffeln vor. Diese könnten ohne weiteres summiert und als durchschnittliche Verlustzahlen angegeben werden. Aber derartige Mittelwerte wären von nur geringer Aussage. In eine solche Berechnung gingen beispielsweise die 391 Scheffel Kartoffeln ein, die die Gutsherrschaft Gaußig als Kriegsverlust zu beklagen hatte, doch ebenso die je acht Metzen Erdbirnen, welche die Soldatestka als die vermutlich allerletzte Notreserve der Gaußiger Häusler Johann Noack und Georg Hänsel ausplünderte.⁵⁶ Für Noack und Hänsel bedeutete dieser Verlust mit großer Wahrscheinlichkeit, dass sie und ihre Familienmitglieder hinfert hungern mussten.

Am 21. Oktober 1813 nahm das Generalgouvernement für das Königreich Sachsen unter dem russischen Fürsten Repnin seine Tätigkeit zur interimistischen Verwaltung des von den napoleonischen Truppen geräumten Landes auf. Dessen vornehmlichste Aufgabe bestand darin, die von den Verbündeten geforderten Kriegskontributionen und Truppenkontingente zu sichern. Dafür war jedoch der Wiederaufbau des zerstörten und wirtschaftlich zerrütteten Landes Voraussetzung. In diesem Zusammenhang kam der am 28. Dezember 1813 gebildeten *Hilfs- und Wiederherstellungskommission* eine wichtige Rolle zu. Aufgabe dieses Gremiums war es, die noch vorhandenen, doch ungleich verteilten Kräfte des erschöpften Landes zu bündeln und durch gegenseitige Unterstützung *diejenigen unserer Mitbrüder, die der Krieg aller Hilfsmittel beraubt hat, in den Stand zu setzen, von neuem ihr Gewerbe anzufangen, ihre Felder zu bebauen, sich und ihre Familien vor Krankheit und Hungersnoth zu schützen*.⁵⁷ Wiederaufbau in den ländlichen Gesellschaften bedeutete vordergründig, für die Winterbestellung der Felder und den Erhalt des noch vorhandenen Viehbestandes Sorge zu

⁵⁶ Vgl. zu den Zahlenangaben StFilA Bautzen, GA Gaußig, Nr. 2343, Tabellarische Übersicht der das Dorf Gaußig mit Kleingaußig und Anteile von Brösang vom 24.2.1813–3.6.1813 betroffene Kriegsschäden, 1813.

⁵⁷ StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 5572, Acta, die Unterstützung der durch den Krieg Verunglückten und Errichtung einer Hilfscommission betr., Bl. 15.

tragen und mit der Instandsetzung der zerstörten Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu beginnen. Somit war es ein dringendes Gebot der Stunde, das Ausmaß der unbestellt gebliebenen Felder zu ermitteln, um auf dieser Grundlage Hochrechnungen über die erforderlichen Mengen an Saatgetreide und benötigtem Ackergerät vornehmen zu können. Die Landbevölkerung sollte mit unverzinslichen Vorschüssen unterstützt werden. Entsprechend der jeweiligen Situation vor Ort war geplant, diese Beihilfen in Form von Viktualien, Saatgetreide, Nutz- und Zugvieh oder Ackergerät zu leisten. Weiterhin wurde zur Kompensation der Kriegsverluste die Ausleihe von Ackergerät zur Feldbestellung in Erwägung gezogen, ebenso die Leistung von Fuhrn sowie der Umtausch von Sommer- in Wintergetreide.⁵⁸

Um den Finanzbedarf der Hilfs- und Wiederherstellungskommission insbesondere für den Kauf von (Saat-)Getreide und Vieh zu decken, wurde die Bevölkerung Sachsens von März bis August 1814 zu einer Art Notopfer in Form monatlicher Subskriptionen herangezogen. Darüber hinaus waren diejenigen Landesbewohner aufgefordert, die Saatgetreide, Spannvieh und Baumaterialien entbehren konnten, die Notleidenden damit zu unterstützen.⁵⁹

Dennoch kam die Wiederherstellung der vernichteten Landwirtschaften in der Oberlausitz nur schleppend in Gang. Aus einem Bericht der Bautzner Oberamtsregierung vom 30. Juli an das Geheime Konsilium in Dresden geht hervor, dass 52.727 Scheffel Ackerland unbearbeitet geblieben waren und der Landmann fast allen Orts nur wenig Wintersaat ausgebracht hatte.⁶⁰ Auch mussten letztlich die zunächst günstigen Ernteprognosen für das Jahr 1814 revidiert werden, da durch Mehlnaubefall großer Schaden entstanden war.⁶¹

Viehseuchengefahr und letztlich auch ein Ausbruch der Seuche verstärkten den ohnehin herrschenden Mangel an Zugvieh bei der Ackerbestellung.

In den späten 1820er-Jahren waren die Kriegsschäden in den Dörfern der Oberlausitz noch immer nicht überwunden und stattdessen die Verschuldung der Bauernwirtschaften weiter fortgeschritten. Als 1829 den Gemeinden auferlegt wurde, die in den Jahren 1814/15 aus der Hilfskasse empfangenen Vorschüsse nunmehr endgültig zu begleichen, löste das eine Flut an Einzelgesuchen um Schuldenerlass aus. Auf dem Landtag 1829 (Oculi) gelangten die Stände des Markgraftums Oberlausitz wegen der verauslagten Hilfskassengelder zu der Einschätzung, dass das Einziehen der Vorschüsse bei den gegenwärtigen Umständen umso bedrückender erschiene, als im Verlauf von 14 bis 15 Jahren wohl kein Restant daran einen Gedanken verschwendet hätte, deswegen noch in Anspruch genommen zu werden.⁶² Zugleich wurde auf dem Landtag auf die Unmöglichkeit verwiesen, die Vorschüsse ohne Abstriche am gegenwärtigen Steueraufkommen der Restanten zu begleichen, insofern diese nicht schon verstorben oder insolvent wären. Letztlich wurde auf dem Landtag beschlossen, den sächsischen König darum zu bitten, auf die noch ausstehenden Rückzahlungen der Vorschüsse zu verzichten.

⁵⁸ Vgl. ebd., Bl. 16.

⁵⁹ Vgl. ebd., Bl. 22b.

⁶⁰ Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 551, Oberamtsberichte 1814, Bericht v. 30.7.1814.

⁶¹ Vgl. StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 551, Oberamtsberichte 1814, unpag.

⁶² StFilA Bautzen, OA Bautzen, Nr. 5572, Acta, die Unterstützung der durch den Krieg Verunglückten, Bl. 107.

Kriegsereignisse gehörten zu den Faktoren, die das Leben in der vormodernen ländlichen Gesellschaft zu einem unwägbaren Risiko machten. Unser Beitrag fokussierte darauf, aus der kleinräumigen Perspektive der stark vom Kriegsgeschehen des Jahres 1813 betroffenen Grundherrschaft Liebstadt sowie der Gutsherrschaft Gaußig im Detail aufzuzeigen, in welchem Maße sich der Krieg auf ländliche Ökonomien und das Alltagsleben der Dorfbewohner auswirkte. In Synthese der Einzelbefunde bleibt festzuhalten, dass die ländliche Bevölkerung das Kriegsjahr 1813 als Trauma empfand. Auch vermochten die Menschen ihre kriegsbedingten materiellen Verluste nur stockend zu überwinden. Insbesondere wirkten die Kriegsbelastungen in der Langzeitperspektive insofern nach, als diese eine signifikante Ursache der zunehmenden Verschuldung der Wirtschaften waren.